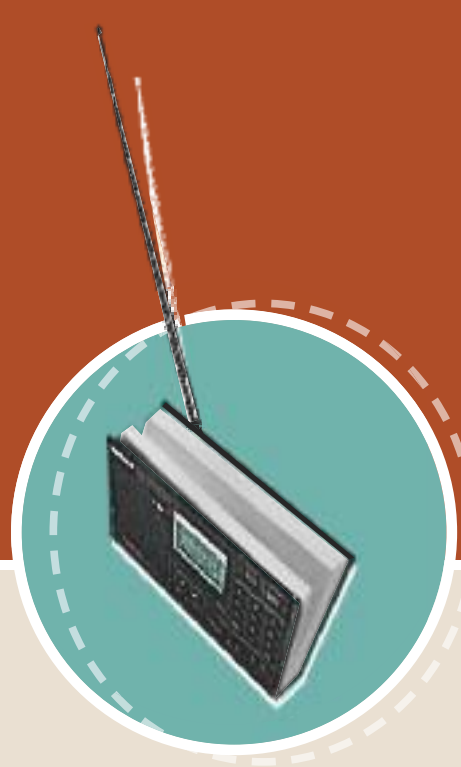


WELT EMPFÄNGER

litprom-Bestenliste

Belletristik aus Afrika, Asien und Lateinamerika

5/2009



1 • Roberto Bolaño: 2666 [Chile]*

Aus dem Spanischen von Christian Hansen. Hanser Verlag

„2666“ ist der letzte große Roman des chilenischen Schriftstellers. Die Handlung ist auf 1100 Seiten kühn verzweigt: Eine brutale Mordserie an Frauen in Mexiko verknüpft sich mit der Spur des rätselhaften deutschen Autors Benno von Archimboldi. Ein weiteres Werk für die Ewigkeit dieses 2003 im Alter von 50 Jahren so früh verstorbenen Außenseiters. (Andreas Fanizadeh)

2 • David Grossman: Eine Frau flieht vor einer Nachricht [Israel]

Aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer. Hanser Verlag

Statt das Ende seiner Militärzeit zu feiern, muss Ora ihren Sohn erneut in den Militäreinsatz in den besetzten Gebieten verabschieden. Aus Angst vor schlechter Nachricht begibt sich Ora auf eine Wanderung. Diese wird zum Rückblick auf ihr Leben, ihre Lieben, auf Ehe und Familie. Mit diesem Roman probt Grossman den Dialog. Er verurteilt nicht. Er zeigt, wie der politische Konflikt jedes private Leben vergiftet und die Gesellschaft brutalisiert. Virtuos und äußerst bewegend führt er vor, was Rettung sein könnte: den anderen sehen wie sich selbst, verstehen, akzeptieren. (Cornelia Zetzsche)

3 • Vamba Sherif: Geheimauftrag in Wologizi [Liberia/Niederlande]

Aus dem Englischen von Thomas Brückner. Peter Hammer Verlag

Eine afrikanische Version von „Herz der Finsternis“, die Reise eines jungen und etwas naiv anmutenden Mannes in die tiefste Provinz, wo nicht nur Menschen, sondern ganze Regimenter spurlos verschwinden. Je länger seine Höllenfahrt andauert, desto mehr verschwimmen die Grenzen zwischen der Welt der Geister und der Welt der Lebenden, zwischen den ethischen Absichten der Menschen und dem doppelten Boden des Bösen, auf dem sie taumeln. (Ilija Trojanow)



4 • Leung Ping-kwan: Von Jade und Holz [China]

Aus dem Chinesischen von Wolfgang Kubin. Drava Verlag

Leung Ping-kwan erzählt in seinen Gedichten von SARS und Silvester, von einem alten Kolonialgebäude in Hongkong und vom Limes in Deutschland, von Garnelenpaste und Trockengemüse. Sehr sinnliche Gedichte aus über 25 Jahren, die kleine Geschichten erzählen und oft in persönlichen Erlebnissen wurzeln. Denn, so schreibt Leung: „Was man nicht erlebt hat, das lässt sich nicht erfahren.“ (Katharina Borchardt)

5 • Assia Djebar: Nirgendwo im Haus meines Vaters [Algerien]

Aus dem Französischen von Marlene Frucht. S. Fischer Verlag

Im ersten Teil dieser auf drei Bände angelegten Autobiografie schaut Assia Djebar auf ihre Kindheit und Jugendzeit zurück und erzählt vom Mädchen Fatima, das sie einmal war, von Fatima, die sich gegen die Beschränkungen der vom Islam geprägten algerischen Gesellschaft auflehnt und für ein selbstbestimmtes Leben jenseits religiöser Zwänge kämpft. Eine eindrucksvolle Selbsterkundung, eine packende Lektüre. (Kristina Pfoser)

6 • Malla Nunn: Ein schöner Ort zu sterben [Südafrika]

Aus dem Englischen von Armin Gontermann. Verlag Ruetten & Loening

1952, im Osten Südafrikas, an der Grenze zu Mosambik. Der Apartheid-Staat wird von Tag zu Tag terroristischer, Heuchelei und fromm-wahnsinniges Überlegenheitsdenken macht das Leben aller Menschen zur Hölle. Ein Mord wird sofort zum Politikum. Ein grimmiger, biestiger Roman, ein Kriminalroman, in einer kriminellen Zeit, in einer kriminellen Gesellschaft. Kein „Genre“-Baukasten, sondern eigenständige, zeitgenössische Literatur. (Thomas Wörtche)

7 • Amir Hassan Chehelan: Teheran. Revolutionsstraße [Iran]

Aus dem Persischen von Susanne Baghestani. Verlag Peter Kirchheim

Eine junge Frau, um die sich zwei Männer streiten. Am Ende liegt sie im Massengrab, und die beiden frommen Feinde üben sich weiter in dem, worin sie ausgebildet wurden: im Handwerk des Tötens. Ein bestürzender Roman über Leben und Sterben in der islamischen Republik Iran. (Karl-Markus Gauß)

Katharina Borchardt empfiehlt für eine Übersetzung ins Deutsche: Lung Yingtai (Taiwan):

„Big River, Big Sea: Untold Stories of 1949“ (Taipeh, CommonWealth Magazine 2009)

In ihrem neuen, auf Chinesisch erschienenen Buch „Big River, Big Sea“ deckt die Essayistin Lung Yingtai die seit über 60 Jahren verborgenen Wunden auf, die der chinesische Bürgerkrieg hinterlassen hat. Lungs Eltern gehörten selbst zu den zwei Millionen Chinesen, die Ende der 1940er Jahre vor den Maoisten nach Taiwan flohen. Ein intensives und schmerzhaftes Buch, das auf zahlreichen Interviews basiert. In Taiwan ein Bestseller, in China verboten.

*Die Übersetzung wurde unterstützt mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia durch litprom – Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.

Die Jury: Ilija Trojanow (Vorsitz), Katharina Borchardt, Anita Djafari, Andreas Fanizadeh, Karl-Markus Gauß, Kristina Pfoser, Arno Widmann, Thomas Wörtche und Cornelia Zetzsche.

Eine Initiative von litprom – Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.